

Gärtner morsche Zweige vom Baume herab, damit die grünen Nachschößlinge desto üppigere Knospen und Blüten treiben. Die Natur, sonst eine so weise Mutter, ist in diesem Punkte eine Thörin, verglichen mit dem sonst so thörigen Menschen: junge hoffnungsvolle Kraftmenschen, von denen die Welt Heil und Segen erwartet und denen ihr Leben den höchsten Selbstgenuß gewährt, läßt sie rasch dahin sterben, wie der Blüthen- und fruchtreichen Baum voll Segen und Lebensmark zerschmettert. Alten elenden Greisen dagegen, sich selbst und aller Welt, am Meisten aber den Ihrigen zur Last, fristet sie ihr ekelhaftes Wurmlieben und läßt sie als moralische Leichen noch physisch fortvegetiren, wie etwa ein bis auf die Rinde abgefaulter hohler Weidenbaum aus dem Sumpfe trübselig hervorstarret und Moder und Gistschwämme aus seiner zerklüfteten Rinde, statt Knospen und Blüten aus seinem Gezweige, alljährlich als Frühlingsopfer hervortreibt.“

„Ich höre“ — unterbrach den Redner hier der Graf mit, von Schauer überwältigter Stimme — „ich höre blendende Worte und sinnverwirrende Bilder; aber die Sache möchte ich hören, um die es sich handelt, die That, die Du von mir begehrt, — das Zauberwort möchte ich ausgesprochen hören, welches den Nebel zerstreut, und das Gespenst aus seiner Wolke hervortreten läßt.“

„Geberdet Euch nicht so wunderbarlich und kindisch“ — entgegnete der Italiener ruhig — „thut Ihr ja fast, als hättet Ihr das Wörtchen „Vatermord“ zu hören. Nein, guter Graf, so ein Schreckenswort werdet Ihr aus meinem frommen und, will's Gott, auch klugen Munde, nie zu hören bekommen; eben so verrucht wie sinnlos ist ein Attentat, gegen welches die Natur sich empört und die Haare sich sträuben und nach welchem Euch sicher die Nemesis entweder durch den Henkerstrick oder durch der inneren Furien langsam tödtende Geißel erreicht. Nein, lieber Graf, vor solchem Rathe seydt Ihr bei mir sicher. — Verschiedene Dinge sind aber: tödten und sterben lassen. Gesteht es doch ein — denn Aufrichtigkeit ist des geraden Mannes erste Tugend — daß Ihr den unbequemen Alten recht herzlich gern das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln laßt. — Doch Ihr denkt und brütet mehr: Ihr wünscht seinen Tod, und scheut nur, denselben durch materielle Mittel herbeizuführen. Nun erzählt man von wilden, naturgemäßen Völkern, welche die Kraft besitzen, daß, wenn der Mensch genug gelebt, er sich auf seine Matte hinstreckt und, beharrlich den Tod wollend, ihn herbeibeschwört mit der

Festigkeit und Allgewalt seines Gedankens. — Ist das ein Selbstmord? — Gewiß nicht! — Für außerordentliche Handlungen gilt nicht die gewöhnliche alltägliche Moral. Wünscht Ihr des Alten Tod, wollt Ihr nur recht gewaltig, und die Natur wird Euch gehorchen, wird durch Euch, ohne daß man Euch Mörder nennen kann, bewirken, was im gegebenen Falle recht und zweckmäßig ist. Dürft Ihr seinen Tod wünschen, und daß Ihr dieß dürft, darüber sind wir einig, — so dürft Ihr ihn auch wollen, dürft ihn auch wollen mit aller Kraft und Inbrunst, deren der Menscheng Geist fähig. Denkt an die *Gettatura*. —“

Ein Gedanke, kaum zu denken gewagt, im tiefsten Seelenabgrunde, war herausgetreten, — als lebendiges Wort. Es ward Alfreden zu Muth, als wenn die dunkle Erinnerung an einen bösen Traum mit einem Male aus den Nebeln seines Gemüthes emportauchte und mit Höllenfarben und Höllenflammen als verkörperter Teufel vor ihn hinträte — als wenn ein altes berauchtes Höllenbreughelsgemälde, tief unten in dem dunkelsten Winkel eines Kellergewölbes modern, durch einen Zauberspruch belebt, in sinnverwirrender Scheußlichkeit dem zitternden Menschenwurm zum Kampfe auf Leben und Tod, Himmel und Hölle entgegenschritte. — Mit einem Schrei des Entsetzens und einem Gefühle, als stürzte der Himmel über ihm ein, die Erde unter ihm zusammen, sprang Alfred empor und rannte von hinnen, von Furiengedanken verfolgt. — Lange und stumm sah ihm Girolamo nach, wie etwa das Krokodil, zum tödtenden Sprunge sich rüstend, dem aufgeschreckten Opfer nachblickt und in seiner erhitzten Begier dasselbe schon zwischen seinen Zähnen zermalmt. Endlich erhob er sich und schritt ihm langsam nach.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uchner.

Das Gemüth kann seines ästhetischen Wohlgefallens erst dann recht froh werden, wenn es den Verstand sein „Probatum“ hat aussprechen lassen. Erste Eindrücke sind oft deshalb so unrichtig, weil das Gemüth mit seiner natürlichen Lebhaftigkeit und Behendigkeit den langsamen Verstand überflügelt.

Die Ehrfurcht vor großen Geistern ist der Anfang der eignen geistigen Erhebung. Wer fremde Geistesgröße nicht achtet, bleibt ewig ein Kleingeist.